

Das ist die Geschichte einer jungen Frau



Trotz Rollstuhl sehr mobil: Doris Campo, 34, mit ihrem Sohn Samuel, 7 Wochen. Auf Hilfe möchte sie möglichst nicht angewiesen sein

„Ich will ein ganz norma

u, die trotz Behinderung ein Baby bekommen hat

Fest im Sattel: Sieben Tage nach der Geburt ihres Sohnes gibt Doris Campo wieder Reitstunden und trainiert für die Weltmeisterschaft der behinderten Dressurreiter



les Leben!“

die schmale Frau im Rollstuhl hat ein Baby im Autositz vor sich auf dem Schoß. Mit kräftigen Handgriffen rollt sie sich über den Reiterhof an ihr Auto heran. Das Angebot zu helfen lehnt sie ab. „Danke“, sagt sie, während sie ihr Kind, sich selbst und den Rollstuhl im Wagen verstaut. „ich bin lieber unabhängig.“

Doris Campo, 34, Reitlehrerin, erfolgreiche Dressurreiterin und seit sieben Wochen auch stolze Mutter von Samuel, ist behindert. Sie leidet an einer sehr seltenen Bindegewebserkrankung, dem Ehlers-Danlos-Syndrom.

Im Rollstuhl sitzt sie seit ihrem zwanzigsten Lebensjahr. Erst danach entschied sie sich fürs Reiten als Beruf. Forderung bis an die körperlichen Grenzen und eiserne Selbstdisziplin ist sie jedoch seit früher Kindheit gewöhnt.

Mit vier Jahren begann sie mit Ballettunterricht, lernte reiten, wurde eine gute Kunstturnerin. Mit 14 Jahren muss sie den Traum von der Karriere als Tänzerin aufgeben. Beim Bodenturnen – „auf einer weichen Matte!“ – erleidet sie einen Splitterbruch am Unterarm. Bei der anschließenden Behandlung wird ihre Krankheit diagnostiziert.

Beim Ehlers-Danlos-Syndrom ist das Bindegewebe betroffen. Folge der Krankheit: Das Gewebe wird sehr dehnbar.

Es sind vor allem Bänder und Sehnen, die bei Doris Campo in Mitleidenschaft gezogen sind. Immer häufiger kugeln Ellenbogen, Schulterwirbel oder Hüftgelenke aus und müssen eingrenkt werden. Manipulationen, die nach und nach die Nervenbahnen schädigen und zu Lähmungen führen.

Betroffen ist bei Doris Campo aber auch das Bindegewebe der inneren Organe; Blutungen des Magens und der Verdauungsorgane sind die Folge, die sie mit einer Diät in Grenzen hält.

Die Krankheit verschlechtert sich in Schüben. Weil man kaum Erfahrungen mit dem seltenen Syndrom hat, wissen Doris Campos Ärzte wenig über wirksame Therapien, Linderung oder gar Chancen einer Heilung.

Wegen ständigen Blutverlustes durch die inneren Blutungen muss Doris schon als junges Mädchen Eisenpräparate nehmen. Operationen an Knie und Schultergelenken bessern ihre immer mehr eingeschränkte Bewegungsfähigkeit auch nicht. Mit 17 Jahren muss Doris Campo wegen der vielen Fehlstunden das Gymnasium sausen lassen. Mit 18 braucht sie eine Krücke, mit 19 Jahren zwei. Ein Jahr später sitzt sie im Rollstuhl. Man gibt ihr noch fünf Jahre.

Wegen ihrer Krankheit hatte Doris Campo anfangs ihre sportlichen Aktivitäten einschränken müssen. Aber sie beobachtet sich ►

genau: Wenn sie nichts für ihren Körper tut, verschlimmert sich die Krankheit. Gegen den Rat der Ärzte beginnt sie deshalb wieder mit gezieltem Muskeltraining und Reiten.

Doris Campo ist hart im Nehmen. Bis zu 50-mal am Tag kugeln einzelne Wirbel und Gelenke aus. Sie lernt, sie mit geziel-

ten Bewegungen wieder einzurenken. „Das tut zwar weh, aber nicht so weh wie bei gesunden Bändern“, sagt sie gelassen.

Der Wille zu leben wird übermächtig. Doris Campo reitet jeden Tag mehrere Stunden. Durch das Rollstuhl-Fahren hat sie

Armmuskeln wie Arnold Schwarzenegger. „So reicht ein bisschen Unterstützung, um meine Beine über den Rücken eines Pferdes zu schwingen“, sagt sie. „Mein Gewicht ziehe ich allein hoch.“ Oben hält sie sich durch eine perfektionierte Balance und zwei zusätzliche Reitgeräten.

Sie legt die Prüfung zur Reitlehrerin ab, verdient ihren Lebensunterhalt mit Reitstunden. Außerdem nimmt sie an Dressur-Wettbewerben teil. „Ich will als Behinderte nicht außerhalb stehen“, erklärt Doris Campo mit Nachdruck. „Ich will mich mit Gesunden messen und so normal wie möglich leben.“

Selbst Berufsreiter und Reit-Therapeut: Doris' Lebensgefährte Johannes Reichmann, 43, kümmert sich vor allem ums Einkufen, Kochen und seinen Sohn



ten. Sie sucht sich eine freie Hebamme, die auf die Betreuung von Risikopatientinnen spezialisiert ist.

Wie läuft Geburtsvorbereitung im Rollstuhl ab? „Vor allem durch Gespräche“, sagt Siegrid Bernhard, die Doris Campo in Einzelstunden betreut hat. „Sie musste klären, welche Gebärhaltung wegen der Lähmung für sie möglich sei. Und wie sie einen Kaiserschnitt, der Sportlerinnen mit einem starken Beckenboden droht, vermeiden kann. Denn bei der Operation besteht die

Gefahr von Blutungen.“ Wissen will Doris Campo vor allem eines: Schadet es dem Baby, wenn ich reite?

„Gesunden Schwangeren rate ich ab, jetzt auf ein Pferd zu steigen“, sagt die Hebamme. „Bei Doris Campo war das nicht so einfach. Das Reiten ist nicht nur ihr Lebensunterhalt – es ist das, was sie in jeder Beziehung aufrecht hält.“

Die werdende Mutter reitet bis zum Tag der Geburt. Die Schwangerschaft verläuft normal. War das Reiten Leichtsinns? Siegrid Bernhard bestreitet das. „Sie hat großen Wert auf meine Beratung und das medizinische Wissen der Ärztin gelegt. Aber sie ist es gewöhnt, für sich Verantwortung zu tragen und ihre Entscheidungen selbst zu treffen.“

„Ich will das Beste aus meinem Leben machen“, erklärt Doris Campo ihre Haltung. „Deshalb muss ich ständig bis an die Grenzen gehen, die ja bei mir ohnehin enger sind als bei anderen. Wäre ich eine erfolgreiche Dressurreiterin, wenn ich auf die Ärzte gehört hätte? Hätte ich ein Baby, wenn ich mich von allen möglichen Risiken hätte bremsen lassen?“

„An dieser Schwangerschaft war nichts anders als bei anderen Frauen“, sagt ihre Hebamme.

„Ich glaube, dass der Umgang mit Tieren, das Gespür, das man dafür braucht, Doris Campo sehr geholfen hat. Während viele Frauen vor lauter Wissen ihren Bauch kaum noch wahrnehmen, ist für sie das Hineinfühlen und -hören ganz natürlich.“

Doris Campo massiert und dehnt eisern zwei Monate lang täglich ihren Damm, denn sie will unbedingt eine natürliche Geburt. Vier Tage nach dem Termin geht es los, die werdenden Eltern – Johannes Reichmann war auch bei der Vorbereitung immer dabei – fahren in die Klinik.

In der vorher ausprobierten, halb sitzenden Stellung bringt Doris Campo ihr Baby in nur sieben Stunden zur Welt. „Mir hat mein strammes Muskelkorsett sehr bei den Wehen geholfen. Ich konnte viel besser pressen als die meisten Frauen.“ Die Geburtshelfer sind beeindruckt, denn kein Schrei kommt über die Lippen der Frau auf dem Gebärbett.

Das Baby ist gesund. Ob es die Krankheit seiner Mutter geerbt hat, lässt sich noch nicht mit letzter Sicherheit sagen. Sieben Tage nach der Geburt ihres Sohnes sitzt Doris Campo wieder auf dem Pferd – trotz Damrnaht. Tat das nicht weh? „Schon“, sagt sie, „aber ich bin gewöhnt, mit Schmerzen umzugehen.“ Und es ist kein Hauch von Eitelkeit in dieser nüchternen Feststellung.

Brigitte Vierheller

Reiten bis zur Geburt

Dazu gehört für sie auch der Gedanke an ein Kind. Er wird konkreter, als sie sich bei den Paralympics in Atlanta in Johannes Reichmann, 43, den damaligen Bundestrainer der behinderten Dressurreiter, verliebt.

„Ich wusste, er wollte bis jetzt eigentlich keine Kinder“, sagt Doris Campo. „Deshalb habe ich diese Frage erst mal für mich allein geklärt: Will ich eins? Schaffe ich das notfalls auch allein? Ja!“

In der siebten Schwangerschaftswoche geht sie zu ihrer Ärztin. Denn jetzt will sie genau wissen, welches Risiko ihre Krankheit für das Baby bedeuten könnte – und für sie selbst. Die Frauenärztin lässt Unterlagen von den Spezialisten kommen, die Doris Campo in den vergangenen 20 Jahren behandelt haben. Sie macht ihr Mut zur Schwangerschaft.

Risiken bestehen trotzdem: „Da war die Frage, ob mein Uterus, Lendenwirbelsäule und Becken die Belastung durch das wachsende Kind aushalten würden“, erinnert sich Doris Campo. „Und dann die Gefahr der inneren Blutungen. Würde die Plazenta, ein sehr blutreiches Organ, das Baby in meinem Bauch gut versorgen können?“

Was Doris Campo an ihrer Ärztin schätzt: „Sie hat mich bestärkt – statt die Sorgen, die nun einmal da sind, zu vergrößern.“ Damit sind Ärztin und Patientin auf der gleichen Wellenlänge. Auch der werdende Vater freundet sich mit dem Gedanken an ein Kind an.

Doris Campo will auf Geburtsvorbereitung nicht verzich-